

„BRAUCHST DU EINEN REFLEKTORHALTER?“

Ein aussergewöhnlicher Aufenthalt

Diese Frage habe ich bestimmt ein dutzend Mal von meinen männlichen Kollegen gehört, als ich ihnen erzählte, dass ich demnächst für ein Lifestyle-Fotoshooting mit drei bildhübschen Surfing Girls für zwei Wochen nach Costa Rica fliege.

So schön sich das auch alles anhörte (an dieser Stelle vielleicht noch ein herzliches Dankeschön für das Vertrauen seitens meiner Frau Paula für diesen Auftrag), ein paar skeptische Gedanken machte ich mir schon, was mich mit drei Girls während zweier Wochen Zweckgemeinschaft wohl alles erwarten könnte. Was ist zum Beispiel, wenn nach drei Tagen der Zickenkrieg ausbricht? Die eine plötzlich Migräne hat, schlecht drauf ist oder sonst eines dieser für uns Männer unverständlichen „weiblichen Probleme“ auftaucht? Schliesslich kannte ich von den drei Girls nur Renate Bickel etwas besser. Alena Ehrenbold sah ich vor dem Abflug genau ein Mal und die in England wohnhafte Celine Gehret kannte ich nur durch Mailkontakt, denn sie weilte schon seit mehreren Wochen in Costa Rica.

Wenn Fotografen reisen

Ich liess es auf mich zukommen. Mit sehr viel und vor allem schwerem Gepäck machte ich mich zum Flughafen auf. Von wegen easy Job: Schon mal mit einer kompletten Fotoausrüstung und einem halben Fotostudio geflogen? Am liebsten hätte ich natürlich alles mitgenommen, wenn nicht die berühmten Gewichtslimits mich daran gehindert hätten. Dazu ein 20 kg schwerer Surfbag (DaKine sei Dank zum Glück mit Rollen) und als Handgepäck ein optisch sehr handlich wirkender Fotorucksack, der mich in Wahrheit fast in den Boden drückte! Es war ein ziemliches „Geschleppe“, um es beim Wort zu nennen. Und die Reise war ja auch nicht ohne; neun Stunden Flug nach New York, dort Immigration und Check out, sechs Stunden Aufenthalt, Weiterflug nach San José,

Übernachtung, am nächsten Morgen vier Stunden Busfahrt, dann alles umladen auf eine Fähre und anschliessend nochmals zwei Stunden Busfahrt bis ans Ziel Mal Pais. Und das Ganze alleine, denn Renate und Alena waren bereits zwei Tage früher aus der Schweiz abgereist, um sich etwas vorzubräunen und einzusurfen.

Von wegen easy Job: Schon mal mit einer kompletten Fotoausrüstung und einem halben Fotostudio geflogen?

„Drei Engel im Bikini“ für mich
Schweissgebadet bei 36 Grad im Schatten erreichte ich nach fast zwei Tagen Reise Mal Pais. Die Girls bereiteten mir gut gelaunt einen herzlichen Empfang. Zum ersten Mal standen mir alle drei im Bikini gegenüber! Wow – der Anblick konnte sich sehen lassen und erfreute mein Fotografenherz. Innerlich musste ich schmunzeln. Irgendwie erinnerte mich die Szenerie an *Drei Engel für Charlie*, mit dem feinen Unterschied, dass meine Girls wohl etwas besser surfen können als die Originale. Die Girls strotzten nur so vor Tatendrang. Sie hatten bereits alle Kleider für die einzelnen Shootings zusammengestellt. Locations waren

auch bereits ausgecheckt. Das erste Shooting war auf den kommenden Morgen um sechs Uhr angesetzt. Viel Zeit zur Akklimatisation blieb mir nicht, und nach Ferien hörten sich die kommenden Tage ganz und gar nicht an.

Schweisstreibende Shootings, wenn der Hahn kräht

Um fünf Uhr stand ich auf – wie übrigens auch die darauf folgenden zwölf Tage! Man bemerke: Fotografieren ist nichts für Langschläfer und darüber hinaus ein echt schweisstreibender Job. Ich weiss nicht, wie viele Kilometer ich meinen 20 kg schweren Fotorucksack zusammen mit dem rund 7 kg schweren 400er Objektiv sowie meinen diversen Stativen, Reflektoren und Blitzern bei glühender Hitze durch unwegsames Gelände und am Strand entlang schleppte. Die Girls ihrerseits mit Surfboards, Trinkflaschen und diversen Kleidertaschen behangen. Das nennt man „on location“ Fotografieren und da waren auch die Momente, bei denen ich tatsächlich den Assistenten (am liebsten zwei) vermisste. Dazu kam, dass es ja mit dem alleinigen Betätigen des Auslösers noch nicht getan war. Anschliessend hiess es jeweils Bilder einlesen, selektieren, nachbearbeiten etc. Das Ganze im Abendlicht übrigens nochmals. Der Tag endete mit der Planung des nächsten Tages, und um 21 Uhr fielen wir alle todmüde ins Bett.

Auf Rosen gebettet mit der Kamera in der Hand
Selbstverständlich möchte ich euch die schönen Seiten meines Jobs nicht vorenthalten. Da wäre einmal der nicht alltägliche Arbeitsort an paradiesischen Stränden mit warmem Wasser, Palmen und perfekten Wellen, während der





Arbeitspausen die Möglichkeit, schnell eine Surfession reinzuziehen und natürlich das Privileg, zwei Wochen lang mit drei bildhübschen, intelligenten und witzigen Bikini-Girls zu verbringen, von ihnen bekocht zu werden, den Rücken mit Sonnenschutzmittel eingecremt zu bekommen etc. Wohlverstanden, Girls mit perfekten Bodies, die überdies noch verdammt gut surfen können! Allen voran die dunkelhaarige Celine. Die amtierende vierfache Schweizer Surfmeisterin und Profisurferin beeindruckte mich durch ihre Professionalität vor der Kamera und ihren powervollen Stil auf dem Wasser. Reni kannte das Flirten mit der Kamera ebenfalls. Eine Ohrenentzündung hinderte sie leider bald einmal, beim Surfen weiterhin die Wellen zu rippen. Alena liebt Big Waves und dropte in jede noch so hohe Welle. In Sachen Fotoshootings war sie die Unerfahrenste von allen, was allerdings der Stimmung am Set und unseren Lachmuskeln sehr zugute kam!

Irgendwie erinnerte mich die Szenerie an Drei Engel für Charlie, mit dem feinen Unterschied, dass meine Girls wohl etwas besser surfen können als die Originale.

Was erlebt man nicht alles mit drei Girls!

Alena sorgte fast täglich für Schlagzeilen und Lacher. Als erstes machte ihr der leicht von der Sonne gerötete Po zu schaffen. Wie soll dieser aufs Bild, ohne dass man nur Rot sieht? Shorts statt Bikini überbrückten für zwei Tage das Problem. Als das verhängnisvolle Rot langsam abklang, trat unerwartet Grün in ihr Leben. Nach einem Shooting im hauseigenen Pool waren Alenas Haare plötzlich nicht mehr blond, sondern grünlich. „Leichte“ Hysterie und Panik brachen aus! Eine zweistündige Ketchup-Haarkur brachte den Schaden wieder in Ordnung. Tommy sei Dank. Den Vogel abgeschossen hatte sie am letzten Tag, als ich einmal nicht am Beach, sondern ebenfalls im Line-up sass. Nach einem soliden Close Out-Set rief sie mir mit wild fuchtelnden Armen etwas zu, das ich aber akustisch nicht genau verstand. Ich bemerkte nur, dass sie sich schleunigst in Richtung Beach aufmachte. Dann sah ich, wie Alena am Beach angekommen 100 Meter in Sprintmanier zwischen den Badegästen den Beach hochlief - das Brett quer vor ihren Körper haltend. Sie war ohne Bikiniunterteil und ihre zwei weissen Pobacken suchten so schnell wie möglich Schutz hinter einem Badetuch. Ich und mit mir all ihre Bekanntschaften vom Line-up, welche die Szenerie auch beobachteten, lachten uns fast kaputt. Alena hatte es tatsächlich fertiggebracht, bei einem Duck Dive ihr Bikiniunterteil auf Nimmerwiedersehen an Neptun zu verschenken. Zu schade, dass ich zu diesem Zeitpunkt nicht mit der Kamera am Strand gestanden habe - und du als Reflektorhalter neben mir - nicht?

